

SWR2 Leben

Corona-Chroniken – Die Plattform story.one

Von Petra Mallwitz

Sendung: Freitag, 17. April 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Petra Mallwitz:

Herr Steiner, Sie waren lange Zeit Verleger, sogar ein sehr erfolgreicher Verleger mit vielen bekannten Autoren, aber dann haben Sie alles aufgegeben und story.one gegründet. Warum?

Hannes Steiner:

Ja also ich bin Verleger geworden, weil mich immer Menschen und ihre Geschichten unglaublich interessiert haben. Hinter den Menschen zu sehen, was ihn ausmacht, warum er der ist, der er heute ist, mit allen Hürden, die er vielleicht im Leben hatte und da entdeckt man natürlich sehr spannende Lebensgeschichten, aber als klassischer Verleger ist man sehr eingeschränkt dabei, man publiziert tatsächlich pro Jahr nur ein, zwei Handvoll Bücher und aber zugleich bekommt man tausende Manuskripte zugeschickt, spannende Manuskripte, wertvolle Manuskripte und man ist eigentlich ein Verhinderer, man sagt allen Leuten, einem Großteil der Leute, über 90 % bekommen eine Absage von einem Verleger. Und zugleich gibt es aber in der heutigen Zeit so ein unglaubliches Bedürfnis, Geschichten zu hören, inspirierende Geschichten. Da war dann der Gedanke naheliegend, warum nicht vom Verhinderer zum Ermöglicher. Gibt es mit den modernen technologischen Möglichkeiten hier einen Weg, jedem ganz einfach, niederschwellig zu ermöglichen, seine Geschichten zu erzählen und daraus ein Buch zu machen.

Petra Mallwitz:

Das hört sich nach einer tollen Vision an, aber was hat ihre Familie dazu gesagt, von einem guten Einkommen erstmal vermutlich ins Nichts.

Hannes Steiner:

Ja, das ist natürlich eine Sache, die man mit der Familie, mit der Ehefrau bespricht. Und wenn man so eine Idee hat und mit so einer Idee schwanger geht und natürlich die erst einmal niederschreibt, dann stellt man die Frage am Ende, soll ich das tatsächlich machen. Und da war die Antwort meiner Frau ganz kurz und überzeugend, nämlich sie hat zu mir gesagt, ich glaube, wenn du es nicht machst, dann wird der Tag kommen, an dem du das bereust. Der Satz, der hat gesessen, in dem Moment waren alle Bremsen gelockert und dann war mir klar, ich habe da einen hundertprozentigen Rückhalt, wenn es ein Abenteuer ist, dann gehe ich diesen Weg nicht alleine und dann probiere ich es auch, mit aller Kraft und ohne zu zögern.

Petra Mallwitz:

Wir sprechen gleich noch über das besondere Konzept von story.one. Jetzt hören wir aber erstmal eine erste Geschichte, natürlich zu dem Thema dieser Zeit. Die Geschichten auf story.one dürfen übrigens nicht mehr als 2500 Zeichen haben.

Der Grund für unsere Hoffnung

Von Uwe Böschmeyer

In diesen seltsamen Tagen, in denen die Welt nur ein Thema zu kennen scheint, kam mir die Erinnerung an die Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Ganz Deutschland lag in Schutt und Asche. Ich war sechs Jahre alt. Die Bilder, die sich damals meiner Seele einprägten, bin ich nicht mehr losgeworden: nicht nur die der zerbombten Häuser und Straßenzüge, sondern auch jene anderen: Frauen mit ihren Kopftüchern, die Steine schlepten, von denen ich sogar als Kind dachte, die seien für sie viel zu schwer. Manchmal jedoch hielten sie einen Augenblick inne, wischten sich den

Schweiß von der Stirn und lächelten der Nachbarin zu.

Oder: Morgens wurde von Haus zu Haus mitgeteilt, am Abend sei ein Tanzfest angesagt. Wer etwas mitbringen wolle, könne das gern tun. Irgendjemand spielte Akkordeon, nicht konzertreif, aber mit großer Leidenschaft, zum Beispiel: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern.“ Die Stimmung hätte nicht großartiger sein können.

Was hat das mit dem Thema unserer Zeit zu tun? Viel, ganz viel.

Damals gab es Menschen, die sich angesichts der scheinbar aussichtslosen Situation (was für ein riesiges Maß an Zerstörung, und zwar in allen Bereichen!) überhaupt nicht vorstellen konnten, Deutschland werde wieder heilen können – und deshalb resignierten.

Und dann gab es andere, die über das Ende des entsetzlichen Krieges heilfroh waren und sich entschlossen an den Wiederaufbau machten. Sie ließen sich nicht „unterkriegen“ und sangen mit Witz (ich erinnere mich gut und gern an den Schlager über die drei deutschen Zonen): „Wir sind die Eingeborenen von Trizionesien.“ Schließlich kommt mir auch die Erinnerung an meinen langen Fußmarsch mit einer schweren Aktentasche von der Schule zum Bus – durch die noch immer teilweise „kaputte“ Stadt Osnabrück. Unglücklich war ich nicht.

Als ein inzwischen sehr alt gewordener Psychotherapeut habe ich die Erfahrung gemacht, dass der viel zu leicht dahingesagte Satz „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ so wahr ist wie der Klimawechsel in unserer Zeit – vorausgesetzt, wir richten uns auf die Hoffnung aus! Nicht illusionär oder gar schwärmerisch, sondern mit einer Mischung aus Nüchternheit, Zuversicht und Mut. Gibt es denn für Hoffnung einen Grund auch in dieser Zeit? Aber gewiss!

So wichtig es ist, sich auf die Bedrohung durch das Coronavirus mit allen Konsequenzen einzustellen, so wichtig ist es, das Angenehme, Schöne und Sinnvolle in diesen Tagen zu sehen, zu erkennen, wahrzunehmen und die Freude darüber zuzulassen. Denn die Freude ist neben der Hoffnung eine bedeutende Lebenskraft.

Petra Mallwitz:

Diese Geschichte war von Uwe Böschemeyer, der ja als Therapeut einen Namen hat und auch schon Bücher geschrieben hat. Ist es eher eine Ausnahme auf story.one oder veröffentlichen Sie da hauptsächlich Leute, die schon viel Schreiberfahrung haben?

Hannes Steiner:

Also das ist eigentlich auf story.one sehr gemischt. Ein großer Teil natürlich, durch die Menge der Autorinnen und Autoren, die wir inzwischen haben, das sind bald 700 Autorinnen und Autoren, ein Großteil dieser Autorinnen und Autoren sind natürlich eher Hobbyschreiber, wobei wir es nicht überall wissen, also in ganz vielen Lebensläufen steht auch drinnen, dass hier ein journalistischer Hintergrund besteht, dass auch schon ein Buch geschrieben wurde, dass hier immer eine große Leidenschaft zum Texten war, also wir haben auch einige Menschen aus der Kreativwirtschaft, aus der Werbung, die bei uns schreiben, aber wir haben bei uns auch darunter sehr erfolgreiche Autoren. Unter anderem eben Uwe Böschemeyer, der auch bekannt ist als sehr erfahrener und berühmter Logotherapeut, als

persönlicher Schüler von Victor Frankl. Wir haben aber auch Klaus Werner-Lobo, der hat das Schwarzbuch Markenfirmen veröffentlicht hat, oder der erfolgreichste österreichische Journalist Hugo Portisch, der eigentlich eine Journalistenlegende ist, also das mischt sich ganz durcheinander und das Erstaunliche ist, man kann nicht sagen, dass die Profis hier beim Feedback der Leserinnen und Leser erfolgreicher sind als die, wir sagen jetzt mal dazu Hobbyautoren, oder Menschen die nicht so bekannt sind und nicht so große Netzwerke haben.

Petra Mallwitz:

Es gibt zwei zentrale Kriterien für die Veröffentlichung auf story.one, zum einen, das habe ich eben schon gesagt, dürfen die Texte nicht länger als 2500 Zeichen sein, zum anderen müssen es tatsächlich erlebte Geschichten sein, also keine Fiktion. Warum ist Ihnen das wichtig?

Hannes Steiner:

Also tatsächlich gibt es im Kern nur diese zwei Regeln und die erste Regel, die 2500 Zeichen, hat folgenden Hintergrund, daraus leitet sich auch der Name der Seite story.one ab, jeder Mensch hat eine Geschichte oder zumindest eine Geschichte, erzähl sie auf einer Seite. Je kürzer der Text ist, desto wichtiger und desto zentraler ist dieses eine Erlebnis. Würden Sie diesen Text viel länger machen, vielleicht viermal so lang, also 10000 Zeichen, dann würde das erzählerische Können, das Schreiberische wichtiger sein als die Story an sich. Das war der Hintergrund hier sich sehr an der oral history, am mündlichen Erzählen orientieren, das ist immer eine Lesedauer oder eine Erzähldauer von zwei, drei, vier Minuten maximal fünf Minuten, wenn jemand sehr langsam spricht. Ganz intuitiv können wir eine Geschichte in dieser Länge erzählen. Da muss ich nicht einmal eine Ausbildung im Storytelling haben, das ist ganz intuitiv bei dem Menschen so verankert. Das ist die erste Regel. Der zweite Punkt ist, warum nur wahre Geschichten. Das ist uns etwas ganz, ganz Wichtiges deswegen, weil wahre Geschichten in der heutigen Zeit einen unglaublichen Wert haben. Hintergrund ist der, wir können in der heutigen Welt nicht mehr wirklich real und fiktiv unterscheiden. Also zum Beispiel, Sie sehen sich in einer Illustrierten ein Foto an. Wissen Sie, ob das Foto real ist? Vielleicht. Vermutlich wurde es aber mit Photoshop bearbeitet. Oder Sie waren heute auf dem Weg in Büro und haben einen Verkehrsunfall gesehen. Ja, wahrscheinlich war es ein Verkehrsunfall. Aber es kann genauso gut heute sein, dass Sie wenig später darauf kommen, dass das Aufnahmen für einen Film waren, oder noch wahrscheinlicher ein Flashmob, wo eine Hilfsorganisation eine Situation nachgestellt hat, um Menschen aus der Community zu aktivieren, um auch Stoffe für Social Media zu haben. Und ich will jetzt gar nicht darauf eingehen, dass in den USA manche Politiker eigentlich die Fiktion bei weitem übertreffen. Insofern gibt es eine ganz, ganz große Sehnsucht der Menschen von heute nach realen Inhalten, nach echten Inhalten.

Petra Mallwitz:

Verstehe. Was sind die Themen?

Hannes Steiner:

Ja, wenn man so eine Plattform startet hat man natürlich so eine erste Überlegung, was werden die Themen sein, welche Geschichten werden kommen, natürlich denkt

man in erster Linie an Heldengeschichten, oder Menschen werden von ihren Erfolgen erzählen, die höchsten Berggipfel, die sie erklommen haben, die größten beruflichen Erfolge. Das ist tatsächlich bei uns verschwindend gering. Die Menschen besinnen sich beim Erzählen dieser Geschichten auf die Erlebnisse und auf die Momente, die wirklich wichtig sind. Und das sind eben gerade nicht oft diese ganz großen Gipfelsiege im Leben, sondern das sind auch die Täler, die man mal durchschritten hat und wo man es aus eigener Kraft herausgeschafft hat, oder kleine Momente im Leben, ganz besondere Begegnungen, Menschen, die wir nicht mehr vergessen können, Menschen, mit denen wir vielleicht doch einmal eine Auseinandersetzung hatten und Frieden geschlossen haben, Momente in denen wir Mut gezeigt hatten, Momente in denen wir Unterstützung benötigten und ein Mensch uns eine rettende Hand gegeben hat. Also das ist finde ich sehr bereichernd, gerade diese kleinen Momente im Leben zu beschreiben, Alltagsmomente.

Wenn der Wienfluss wieder leuchtet

Von Andreas Rainer

Hoch über dem Wienfluss verliert ein ruhig dahingleitendes Flugzeug im Landeanflug innerhalb weniger Sekunden hunderte Meter an Höhe. Wer hier unter einer der Haupteinflugschneisen der Stadt lebt, bemerkt die normalerweise im Minutentakt einfliegenden Maschinen nicht mehr. An diesem Tag bleibe ich stehen und blicke in einen strahlenden Himmel, den der Pilot heute nur mit der Sonne teilen muss. Nach ihm kommt keiner mehr, und auch vor ihm war stundenlang nichts.

Nicht nur zehntausend Meter über dem Erdboden, sondern auch unten auf den Straßen Wiens ist Ruhe eingekehrt. Selbst in dieser die Stille vergötternden Stadt hat diese eine bisher ungekannte Dimension erreicht.

Noch vor wenigen Wochen war nichts unmöglich: Innerhalb von vierundzwanzig Stunden schien fast jeder Punkt der Erde erreichbar. Wir aßen in Paris Croissants zum Frühstück und schlürften zum Abendessen Nudelsuppen in Bangkok. Wir begannen den Tag mit einer alten Liebschaft in Wien, um ihn mit einer auf dem Handy kennengelernten Affaire in Rio de Janeiro zu beenden. Nun ist alles anders: Es gibt keine Flugzeuge mehr, in die wir steigen können. In der häuslichen Isolation lassen sich keine Affairen küssen. Übers Wochenende nach New York sausen, um dort dieselben Dinge einzukaufen, die wir sonst auch auf der Mariahilfer Straße bekommen, ist unmöglich geworden. Doch anstatt vor Langeweile zu verzweifeln, wird diese Beraubung aller Optionen zur Befreiung.

Minutenlang starrt mein Sohn eine Blume am Wegrand an. Plötzlich verstehe ich, was er an ihr so spannend findet. Oder daran, begeistert einen Stein nach dem anderen ins Wasser des Wienflusses zu werfen. Wo ich früher nur einen schäbigen Kanal wahrnahm, entdecke ich heute mehr als bei meiner letzten Asienrundreise: Pflanzen, Bäume, Gräser und Tiere, die ihre Köpfe nach einem langen Winter emporrecken. Die erstaunt eine Luft einatmen, die ganz anders riecht, nämlich einfach nur nach Luft, auch sie hat sich ihrer Ballaststoffe entledigt.

Nach langem kommt mir ein Spaziergänger entgegen, und das in Wien Undenkbare passiert: Obwohl wir uns nicht kennen, grüßen wir einander freundlich lächelnd. Während ich umdrehe und wieder nach Hause gehe, frage ich mich, ob das nun die neue Welt ist. Ob uns jemand da oben, kurz vorm Weltuntergang, noch einmal eine allerletzte Chance geben wollte, es besser zu machen. Wir alle, lasst es uns besser machen.

Petra Mallwitz:

Die Texte, die ich jetzt ausgewählt habe, werden, nachdem sie auf story.one erschienen sind, zusammen mit anderen Coronatexten auch in einem Buch veröffentlicht, also das ist Ihr ganz besonderes Konzept, eine Verbindung von Digitalem und Analogem, wie funktioniert das genau?

Hannes Steiner:

Also, mein Kollege und ich, der Martin Blank und ich, sind ja noch, wie wir das immer ein bisschen lächelnd sagen, analoge Natives, also wir sind auf die Welt gekommen in einer Welt ohne Internet und die Generation danach, die sogenannten Millenials sind die, die großteils dann nur noch digital leben wollten, aber jetzt nach zwanzig, dreißig Jahren intensiver digitaler Nutzung merken wir schon eine Sehnsucht, dass es eigentlich beides braucht. Das symbolisiert sich auch in unserem Logo, das besteht aus einer Tastatur und aus einem Baum, die Verbindung der analogen mit der digitalen Welt. Wie passiert das auf story.one? Menschen registrieren sich, schreiben ihre Geschichte, die Geschichte wird online gestellt, sie kann geteilt werden, sie kann geliked werden und es gibt auch die Möglichkeit, Kommentare zu schreiben, also so wie wir es von einem klassischen sozialen Medium kennen. Aber der Unterschied ist der, der Moment in denen sie 12 dieser kurzen Geschichten geschrieben haben, können sie sich entscheiden, aus diesen Texten ein Buch zu machen. So ein Buch hat zwölf bis siebzehn Geschichten und das entsteht, das ist das Erstaunliche bei uns, praktisch auf Knopfdruck. Dadurch, dass die Texte hier fertig sind und auch schon Bilder dabei sind und wir ein ganz fixes Format haben, diese Bücher haben 50 bis 80 Seiten, haben ein Format von 12 mal 19 Zentimeter, das ist Hardcover, das ist alles standardisiert. Und das ermöglicht hier aus diesen Texten ganz einfach ein sehr schönes und ansprechendes Buch zu machen, auf Wunsch auch mit ISBN und mit ISBN ist es dann im Buchhandel verfügbar, besonders natürlich bei den Online-Buchhändlerinnen und Buchhändlern und kann dort auch erworben werden.

Petra Mallwitz:

Ein Buch kostet dann 14 Euro glaube ich, oder?

Hannes Steiner:

Genau, also die Mindestauflage ist ein Exemplar, man muss auch dazu sagen, es gibt keinerlei Vorkosten, das ist im Preis alles inkludiert, Sie müssen nicht extra zahlen für ein Cover, Sie müssen nicht für ein Layout extra bezahlen und auch nicht für die Grafik und das Coverfoto, das ist alles inklusive. Das einzige, wenn Sie hier ein Lektorat haben wollen, dann können Sie sich einen Lektor, oder wir verbinden mit Lektoren und Korrektoren, dann können Sie die Texte nochmal lesen lassen, damit hier keine Fehler drinnen sind und die Mindestauflage ist ein Exemplar und das kostet 14 Euro. Und wenn Sie mehr Bücher bestellen, wird das dann auch günstiger und wer das möchte bekommt eine ISBN-Nummer, damit ist das Buch auch im Handel erhältlich und ab zehn verkauften Exemplaren gibt es auch eine Provision, ein Honorar von zehn Prozent, das an die Autorinnen und Autoren ausgeschüttet wird.

Petra Mallwitz:

Gibt es denn auch Texte, die Sie nicht veröffentlichen?

Hannes Steiner:

Ja, also es ist natürlich, wenn Sie eine Plattform betreiben, dann übernehmen Sie auch Verantwortung. Insofern haben wir vom ersten Tag an geschaut, dass das Menschen sind mit einem sehr positiven Grundkonsens, die auf dieser Plattform schreiben und hier nicht gegen gewisse Regeln verstoßen. Also ganz klar gehen überhaupt nicht Rassismus und ähnliche Themen, Fremdenhass, das sind alles Dinge, die bei uns auch schon auf der Plattform gelöscht werden und unser Motto ist, Geschichten erzählen macht froh und verbindet die Menschen und da passt es dann nicht dazu, wenn es hier einen rüpelhaften Ton geben würde, also passen wir hier sehr genau auf.

Petra Mallwitz:

Aber wenn jemand zum Beispiel nicht so erzählerisch geschickt ist oder stilistische Mängel hat, das ist auf keinen Fall ein Grund, eine Geschichte nicht zu nehmen.

Hannes Steiner:

Nein, also das ist kein Grund, also da muss man sagen, was die Qualität der Geschichten betrifft sind wir positiv überrascht. Also, man ist ja immer der Meinung, wenn alle alles machen, dass die Qualität sehr schlecht ist und wenn wir das Rad der Zeit zurückdrehen in etwa um zehn, fünfzehn Jahre, an die Anfangszeit von Wikipedia, da kann ich mich noch groß an die Diskussionen erinnern, wo publiziert wurde, welche Fehler alle bei Wikipedia zu finden sind und dass das unmöglich sein wird, dass Laien ein Lexikon schreiben. Jetzt in die Runde gefragt, wer sieht noch woanders nach als bei Wikipedia und wer ist mit der Qualität jetzt grundsätzlich komplett unzufrieden? Das heißt diese Crowd, die Summe der Menschen hat schon unglaubliche Talente und kann das schon sehr gut, oder Menschen werden dann noch in der Gemeinschaft besser.

Petra Mallwitz:

Das ist interessant, das in der Gemeinschaft besser werden, wie lernen die Autorinnen voneinander?

Hannes Steiner:

Die Frage kann ich Ihnen tatsächlich nicht beantworten. Aber es ist ein Faktum, oder man merkt es auch beim Lesen der Geschichten, also wir lesen noch immer jede Geschichte persönlich, wir sind jetzt bei 14.000, es wird ein Moment kommen, wo wir das nicht mehr können, aber somit können wir auch mitverfolgen die Entwicklung von Autorinnen und Autoren und die ist ganz, ganz erstaunlich. Also manchmal mache ich mir ja einfach zum eigenen Vergnügen, siehe ich mir erst die erste Geschichte an, dann oft die zehnte, die fünfzehnte, die zwanzigste, die dreißigste und da ist eine unglaubliche Entwicklung zu sehen, auch bei den Stoffen. Also Menschen sind einfach unglaublich kreativ, lassen sich von anderen Menschen inspirieren, ahmen nach und die Qualität steigt laufend.

Er hat Eier

Von Steffi Schwarz

Eigentlich wären wir heute früh auf Urlaub geflogen. Und meine Güte, was war ich bereit! Rasierte Haxn. Fast schon kitschig gefeilte Zehennägel. Zwei bummvoll mit Sommerzeug gepackte Koffer im Vorhaus. Und dann: die Info, dass man nicht mehr wegfliegen darf.

Heute früh haben wir also nix zum Essen daheim und fahren zu Spar, um Frühstück und was fürs Wochenende zu besorgen. Wie durch ein Wunder finden wir eine freie Parklücke, weil zigtausend Menschen Nudeln und Klopapier kaufen, als würden sie das abwechselnd und binnen weniger Stunden essen und wieder kacken müssen.

Ich versuche nicht zu sehr zu urteilen. Fake-News machen Menschen (und, ja sicher, auch mir) Angst – und dass man nicht jeden Tag aus dem Haus gehen mag, verstehe ich ja.

Wir kaufen also, was die Hamsterer uns übrig lassen. Rotes Schwammerlpesto. Haltbares Vollkornbrot. Ingwerstreichkäse ... Wir lassen quasi alles über uns ergehen. Als ich mir ein Glas Milch aus dem Tiefkühlfach nehmen will, überkommt mich dann aber doch das Unverständnis wie eine schäumend-rauschende Welle.

Ein junger Mann fährt mit einem randvoll gefüllten Wagerl Eier an mir vorbei. Es müssen mehr als fünfzig gestapelte Packungen sein!!! Ich kann nicht fassen, was ich sehe, und schaffe es einfach nicht, noch länger all die Eindrücke für mich zu behalten. „Kannst du mir bitte sagen, was mit dir los ist?“, frage ich also mit zusammengekniffenen Augenbrauen und unter metronomischem Kopfschütteln. „Viele andere Menschen – jetzt und später – brauchen vielleicht auch noch Eier?! Diese Ignoranz ist unmöglich. In solchen Zeiten wie gerade muss man doch sensibel sein und aufeinander achtgeben!“ Ich bin noch nicht fertig und hole Luft. „Wann haben wir eigentlich angefangen, nur noch an uns selbst zu denken? Corona ist super – wir alle werden sehen, dass vieles nicht wichtig ist, dass wir alle gleich sind und einander verdammt noch mal brauchen. Auch du, mein Freund!!!“ Meine Schläfen pochen, meine Unterlippe vibriert und ich spüre, wie ein Tropferl Speichel darauf zittert. Ich bin auf tausend, und der (mittlerweile etwas verängstigte) Jüngling erstarrt.

*Dann zeigt er ganz vorsichtig mit dem Finger auf das Logo seiner schwarzen Jacke. *SPAR* „Ähm ... Ich fülle hier nur die Regale nach“, sagt er ganz langsam und ruhig, ohne den Blick von mir abzuwenden. Ich brauche ein paar Sekunden. Und schäme mich dann bis aufs Bein. „Okay, danke“, sage ich schließlich zu dem entspannten Helden. Er lächelt. „Na echt. Danke für deine Eier!“*

Petra Mallwitz:

Herr Steiner, schreiben Sie eigentlich auch selbst auf story.one?

Hannes Steiner:

Ja, ich habe von Beginn an geschrieben und das war eine ganz interessante Erfahrung, man gründet so eine Plattform, war Verleger, ich habe natürlich immer geschrieben, aber nicht eigene Texte. Also ich habe Titel entworfen, ich habe Texte für die Bücher entworfen, Werbetexte, aber ich habe nie über mich geschrieben, also mir hat auch diese Erfahrung, wie ganz, ganz vielen Menschen gefehlt. Aber natürlich am Beginn der Plattform war ganz klar, ich muss das selber ausprobieren, ich möchte selber wissen wie das geht, was das selber mit mir macht, und dann habe ich die ersten Geschichten geschrieben und auch diese Erfahrungen gemacht, die Autorinnen und Autoren hier machen. Nämlich zuerst einmal, was ist überhaupt eine Geschichte, habe ich eine Geschichte zu erzählen, was könnte sie sein und dann auch einen Plot zu entwerfen, wie wird die Geschichte geschrieben, wie könnte sie spannend sein, wie erzähle ich das am besten, also ich habe diese ganze Erfahrung gemacht und dann eine erste Geschichte publiziert, das war so aus dem Herzen eine Geschichte über einen sehr wichtigen Menschen in meinem Leben, über meinen Großvater, habe ich genannt Großvater Superstar und habe ihm so ein Andenken geschaffen, das war die erste Geschichte.

Petra Mallwitz:

Und hatten Sie besonders hohe Anforderungen als Herausgeber dieser Plattform an sich selbst? Hatten Sie auch so ein bisschen Schiss, auch vor Kritik?

Hannes Steiner:

Nein, das eigentlich gar nicht, ich weiß was ich kann und was ich nicht kann und ich glaube ich bin mittelmäßig beim Schreiben talentiert, kann andere Dinge besser, und ganz offen, mir geht es wie allen, man publiziert die Geschichte und man sieht, die geht online, und dann gibt es eine leichte Nervosität, wird die irgendjemanden gefallen, interessiert irgendjemanden auf der Welt, das was ich hier zu sagen habe, oder nicht? Und dann sind so die ersten Minuten, kommt noch kein Feedback, ja und dann auf einmal kommt so das erste Like und man hat es auch geteilt über andere Medien, Freunden geschickt, und auf einmal kommen da positive Rückmeldungen, also man freut sich da unglaublich, ich habe nicht geglaubt, dass hier Texte zu schreiben so unglaublich viel Freude bereiten kann.